

Die Werbung als Tor zum Rest der Welt

Konstanz • 03.04.2017 18:15 • von SK

Der Pop Art Künstler James Francis Gill stellt aktuell im St. Johann aus. Im Interview erzählt er von der Künstlerszene der 1960er-Jahren in den USA, die geprägt war von Persönlichkeiten wie Andy Warhol und Marlon Brando

Herr Gill, Sie haben in Ihrem Leben einige bekannte Persönlichkeiten getroffen, welche Begegnung hat Sie am meisten beeindruckt?

Ich war einmal mit Marlon Brando und Martin Luther King auf einer Spendengala, wo sie Geld für den Marsch auf Washington sammelten. Das waren beides unheimlich charismatische Personen und mit ihnen zusammen in einem Raum zu sein war ein sehr intensives Erlebnis. Vielleicht eines der denkwürdigsten Zusammentreffen, die ich in meinem Leben mit anderen Menschen hatte.

Haben Sie aus Begegnungen wie dieser auch Inspiration für Ihre Arbeit als Künstler gezogen?

Ich habe mir das meiste selbst beigebracht. Die Inspiration kam dabei aus vielen Quellen. Magazine, Bücher, andere Menschen. Darunter viele Künstler, beispielsweise Picasso oder Rembrandt aber auch Andy Warhol mit dem ich einige Male persönlich gesprochen habe. Er war vielleicht einer der bekanntesten Künstler der damaligen Zeit und obwohl es durchaus Unterschiede in unserer Kunst gab, hat er mich auf eine Weise beeinflusst.

Ein häufiges Motiv Ihrer Bilder ist das Gesicht von Marylin Monroe. Auch bei Ihren Künstlerkollegen in der Pop Art Szene war sie sehr beliebt. Woran lag das?

Ich bin im September 1962 von Texas nach Kalifornien gezogen. Marylin starb bereits im August, ich habe sie also nie persönlich getroffen. Aber kurz danach erschien eine Ausgabe des Life Magazins mit einer Fotogalerie von ihr. Durch diese Bilder wurde ich zu Marylin Triptych inspiriert. Ich traf auch auf etliche Leute, die Marylin interviewt oder fotografiert hatten und sie baten mich darum ihnen ein Bild von ihr zu malen. Deswegen sind in dieser Zeit viele Marylin-Bilder entstanden.

Was war so faszinierend an ihr?

Ihr Gesicht ist wunderschön und wahrscheinlich eines der bekanntesten der Welt. Bei ihr ist alles so harmonisch und sie ist ideal abzubilden. Ich finde aber auch, dass sie einen großartigen Charakter hatte, sie war eine sehr mutige Frau.

Wie können Sie das Lebensgefühl der US-amerikanischen Gesellschaft und der Kunstszene in 1960er Jahren beschreiben?

Es passierte sehr viel in dieser Zeit. Da war einerseits natürlich der Vietnamkrieg über den täglich berichtet wurde. Aber es waren auch die Stadt New York, die Hippiebewegung und der Drogenkonsum, die sehr präsent waren. Das Fernsehen war damals eine große Neuheit und die Leute begannen sich damit auch für den Rest der Welt zu interessieren. Diese Fülle an Informationen in Verbindung mit den Medien und der Werbung war die wesentliche Inspiration für die Pop Art. Es war die Zeit, in der Andy Warhol zum Star wurde. Jedes Magazin berichtete über ihn und alle Leute haben es gelesen. Es war eine unglaubliche Zeit.

Können Sie sich vorstellen, dass eine solche Bewegung in dieser Form heutzutage wiederkehren könnte?

Ich glaube nicht, dass sich das so wiederholen kann. Damals war es New York, die Stadt der Werbung, welche die Pop Art inspiriert hat und ihr Zentrum darstellte. Heute gibt es diese Richtung in der ganzen Welt, in Berlin, in München überall. Man kann nicht mehr zurückkehren zu dem Punkt, als Pop Art von einer Gruppe von nur zwanzig Leuten praktiziert wurde. Aber das ist nicht schlimm, jeder muss seinen eigenen Weg gehen.

Wie war Ihr Verhältnis zu Ihren Künstlerkollegen in der Pop Art-Szene?

Ich war mit einem Pop Art Künstler in Los Angeles befreundet und dieser war wiederum ein guter Freund von dem Star der britischen Pop Art Bewegung. Aber darum ging es mir gar nicht so sehr. Da lag etwas in der Luft, das uns verbunden hat. Wir alle sahen die gleiche Werbung und die gleichen Bilder im Fernsehen und in den Magazinen und ließen uns davon beeinflussen.

Malen Sie jeden Tag?

Ja, so gut wie jeden Tag. Ich male ständig und manchmal fange ich mit einem Bild an und bekomme dabei sofort den Einfall für ein anderes. Ich habe so viele Ideen, dass ich sie gar nicht alle malen kann.

Wie lange dauert der Prozess in etwa von einer ersten Idee bis zu einem fertigen Bild?

Wenn ich gefragt werde, wie lange es dauert ein Bild zu malen, dann antworte ich immer, dass es 82 Jahre sind. In jedes Kunstwerk fließt alles ein, was man ist und was man erlebt hat. Tatsächlich ist es aber ganz unterschiedlich. Manche Bilder male ich an einem Tag, in einer Woche oder in einem Monat. Andere fange ich aber auch in dem einen Jahr an und stelle sie erst drei Jahre später fertig. Ich arbeite auch oft parallel an mehreren Bildern.

Was schätzen Sie, wie viele Bilder Sie in Ihrem ganzen Leben bis jetzt gemalt haben?

Das ist schwer zu sagen, aber sicherlich über tausend.

Fragen: Emilie Reiter

Zur Person

James Francis Gill, Maler, wurde im Jahr 1934 in Texas geboren und gilt als einer der bekanntesten Vertreter der US-amerikanischen Kunstrichtung Pop Art. Kurz nachdem er im Jahr 1962 nach Los Angeles umzog, nahm das New Yorker Museum of Modern Art sein dreiteiliges Gemälde von Marilyn Monroe, Marilyn Triptych in seine Sammlung auf. 1972 zog Gill sich aus der Kunstszene zurück und trat erst etwa dreißig Jahre später wieder mit seinen Werken an die Öffentlichkeit. Seine Bilder sind oftmals Porträts von bekannten Persönlichkeiten, wie Marilyn Monroe, Grace Kelly oder den Beatles. Besonders in seiner frühen Schaffensphase wurden jedoch auch Kritik an Politik und Krieg häufig zum Motiv seiner Werke. (emi)